Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 261. Samstag den 1. November. 1834.

Deutschland.

Auch die Stadt Greußen in Schwarzburg-Sondershausen (370 Häuser mit 2000 Einwohnern) ist am 17. d. zum großen Theil in Flammen aufgegangen. Der Brand war so heftig, daß man ihn sogar in Weimar bemerkte.

In der rheinischen Korrespondenz des Constitutionnel, meist eigenes Fabrikat, und zwar diesmal aus Speyer, werden die in diesem Jahr in Deutschland so häufigen Feuersbrünste, namentlich die in Baiern, den Obscurantengesellschaften zugeschrieben, welche nichts versäumten, um die Regierungen und Völker zu erschrecken! Man wisse jetzt, daß die Münchener Kongregation dieselben Mittel anwende, wie das Polignacsche Ministerium vor der Julirevolution, welchem man bekanntlich auch die zu jener Zeit so zahlreichen Brände in den westlichen Departementen zur Last legte, was sich jedoch, wie so manches Andere, später als eine schändliche Verläumdung erwies.

Altona, vom 25. Okt. Die hiesigen Adreß-Komptoir-Nachrichten enthalten folgende Bekanntmachung: „Zufolge eines von der königl. schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei zu Kopenhagen unterm 18. d. anhero erlassenen Schreibens, haben die sämmtlichen Regierungen der deutschen Bundesstaaten, in Betracht der auf den neu errichteten Universitäten zu Zürich und Bern vorherrschenden revolutionären Richtung, sich dahin vereinigt, keinem ihrer Unterthanen, der Anspruch auf den Eintritt in den Staatsdienst macht, den Besuch der gedachten beiden Universitäten zu gestatten. Vorstehendes wird hiedurch für alle, die es angeht, zur öffentlichen Kunde gebracht. Altona, im Ober-Präsidio, den 23. Oktober 1834. Graf C. v. Blücher-Altona."

Hannover, vom 25. Oktober. Die wegen Anlegung der Eisenbahnen sich hier aufhaltenden englischen Ingenieure sind vor einigen Tagen von hier nach Braunschweig abgereist. Dem Vernehmen nach, bezieht sich diese Reise auf das Projekt der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Braunschweig und Celle, woraus man im Publikum schließen will, daß die projektirte Zollvereinigung zwischen Hannover und Braunschweig zu Stande kommen werde.

München, vom 26. Okt. Heute Vormittag überreichte der k. portugiesische Abgeordnete, Hr. Bayard, Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sr. Durchl. dem Herzoge August von Leuchtenberg den ihm von dem verblichenen Kaiser von Brasilien vermachten Degen. Der Herzog wird sich in einigen Tagen mit Hrn. Bayard nach Tegernsee begeben.

Man versichert, daß Hr. Bayard zugleich in Beziehung auf die bevorstehende Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzoge v. Leuchtenberg der Ueberbringer der wichtigsten Mittheilungen sey. Die dahier schon länger Zeit gepflogenen Unterhandlungen sollen nunmehr geschlossen seyn, und der Herzog v. Leuchtenberg demnächst als Gemahl der Königin von Portugal offiziell erklärt werden.

Darmstadt, vom 27. Okt. Die groß. hess. Ztg. sagt: Wir halten es angemessen, den Vorfall in der 2. Kammer der Ständeversammlung, welcher die Auflösung der letzteren herbeigeführt hat, unsern Lesern ausführlich zu berichten. — Der Antrag des Dr. Heß, die Selbstständigkeit des Richteramts betr., ein Antrag, der jedoch seinem Wesen nach nur die Anstellungsverhältnisse des Richterpersonals berührte, war an der Tagsordnung. Als die Reihe zu reden an den Abg. v. Gagern kam, äußerte er unter Anderm, daß in einem konstitutionellen Staate die Richter im Sinne der „drei vereinigten Gewalten" ernannt werden müßten. Wo aber die Staatsregierung es gar nicht hehl habe, daß sie einen ganz andern Weg einschlage, als namentlich die Majorität einer 2 Kammer, die hervorgegangen sey aus der Wahl des Volks und dieses Volk repräsentire, ihn eingeschlagen zu sehen wünsche, da müsse man neue Garantien suchen. Nach diesem Eingang äußerte dersebe Abgeordnete folgende Worte, welche wir mit diplomatischer Genauigkeit hier anführen: „Auf dem vorigen Landtag hat der Berichterstatter über den Antrag des Abgeordneten Heß in seinem Bericht gesagt, konstitutionelle Verfassungen beruhen auf Mißtrauen. Man hat ihm dieß zum Vorwurf gemacht und ich glaube, daß die Partei, welche gegenwärtig die Geschäfte in unserm Staate führt, darin einen Grund gefunden hat, diesen Mann davon abzahalten, in dieser Kammer Sitz zu nehmen. Meine Herren, dieser Partei, welche das konstitutionelle Princip nicht versteht „und in ihren einzelnen Mitgliedern auch vergessen zu haben scheint, was Recht ist," dieser Partei muß ich in dieser Beziehung etwas vorzutragen mir erlauben." — — — — Hier wurde der Redner von einem der anwesenden Regierungskommissäre unterbrochen und gefragt, was er unter dem Ausdruck Partei verstehe. — Auf diese schonungsvolle Frage erwiederte Frhr. v. Gagern: „Ich verstehe darunter die Partei, an deren Spitze der anwesende Regierungskommissär Geh. St.-R. Knapp steht und die er hier repräsentirt.*) — Mit unerschütterlicher Ruhe forderte der Regierungskommissär den Präsidenten der Kammer auf, den Redner zur Ordnung zu rufen; gleichzeitig verlangten dasselbe die Abgeordneten von Bibra, v. Breidenbach, Fresenius, Fritz, Goldmann, v. Grolmann, v. Günderrode, Hardy, Hirsch, Graf Lehrbach, von Rabenau I., von Rabenau II., Weyland und Wolf. Tumult entstand in der Sitzung; man hörte sein eigenes Wort nicht mehr. Abgeordnete der Majorität riefen, man solle nicht zur Ordnung verweisen — der Präsident bewegte seine Schelle. Die Regierungskommissäre erwarteten gelassen, was der Präsident thun werde. Frhr. v. Gagern wollte nunmehr seinen Aeußerungen eine persönliche Deutung geben, erhielt aber von dem Regierungskommissär, Regierungsrath Breidenbach, die Bemerkung, daß der Ausfall gegen eine „an der Spitze der Geschäfte" befindliche „Partei" gerichtet sey, also gegen die Staatsregierung. — Wir hörten von dem Frhrn. v. Gagern die bedeutungsvolle Aeußerung, daß nach seiner Ansicht an der Spitze der Geschäfte eine Partei stehe, welche eine andere politische Meinung bethätige, als diejenige ist, zu welcher sich die Majorität dieser und der vorigen Kammer bekenne; aber von wahrer Würde zeugten die Worte, welche der Hr. Geh. Staatsrath Knapp sprach: „Oft schon hat mich der Frhr. v. Gagern hier angegriffen, es galt meiner Person, ich konnte darüber hinwegsehen und ich habe es gethan; heute aber hat er mich in meinem Amt angegriffen, das Gesammtministerium hat er eine Partei genannt, ich verlange wiederholt, daß er zur Ordnung gerufen werde." — Dieß geschah jedoch nicht und es verließen daher sämmtliche Regierungskommissäre den Saal. Nun begann eine Diskussion über die Vorfrage, ob man diskutiren sollte, sodann, nachdem diese Vorfrage durch förmliche Abstimmung bejahend entschieden war, wurde über die Frage diskutirt, ob Frhr.

*) In dem Protokoll steht: „Ich verstehe darunter die Partei, welche vorzugsweise von dem Hrn. Geh. Staatsrath Knapp repräsentirt wird." Aber die Aeußerung fiel so, wie oben angegeben worden.

v. Gagern zur Ordnung zu rufen sey. Die Kammer entschied in feierlicher öffentlicher Sitzung abermals mit 20 gegen 14 Stimmen, daß der Ruf zur Ordnung nicht erfolgen solle; — sie machte sich die Beleidigung zu eigen. Wir fügen dieser einfachen Erzählung kein Raisonnement bei — jeder Unparteiische möge urtheilen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 25. Okt. Während die schweizerischen Regierungen sowohl als diejenigen der näher liegenden süddeutschen Bundesstaaten nach den Bedürfnissen, Neigungen und Wünschen der Bevölkerungen, in welcher Form diese auch beherrscht werden, ganz berufen scheinen, mit einander in gleichsam verwandtschaftlicher Vertraulichkeit zu leben, welche Hand ist es denn, welche immer ihre Verhältnisse stört? Hätte ein Nachbarstaat, der den Jakobinismus in seinem Innern auf Tod und Leben verfolgt, etwa gar, wie zur Zeit der Reformation, die er daheim vernichtete und in Deutschland zur Auflösung des Reiches antrieb, es sich zur Aufgabe gemacht, denselben in andere Staaten überzuwälzen, und ihn daselbst als bösen Dämon zur Entfesselung der Zwietracht zu benutzen?... Bemerkenswerth ist, daß sich der radikale Republikaner dahin äußert: „Mögen aber die Sachen stehen, wie sie wollen, so wird Niemand ableugnen können, daß im gegenwärtigen Augenblicke die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt in allen Dingen nöthig sey, welche die Beziehungen der Schweiz zum Auslande betreffen. Darum rathen wir auch Bern, wenn wir anders noch rathen dürfen, in dem Verkehre mit dem französischen Gesandten vorsichtiger zu seyn, als je; ja wir erlauben uns, offen die Vermuthung auszusprechen, daß Hr. v. Rumigny auch in der Fehde mit dem östreichischen Gesandten seine Hand wieder im Spiele habe. Seine Absicht kann aber nur darauf gehen, Bern so tief wie möglich zu verwickeln, damit er sich nachher seine Verlegenheit zu Nutzen machen könne. Der König der Franzosen — befände sich die Eidgenossenschaft in der Klemme — würde zwar allerdings nicht zugeben, daß Oestreich oder der deutsche Bund dieselbe allein besetzte, aber er würde sehr gerne an einer solchen Handlung, nach seiner Politik zu urtheilen, Theil nehmen, und in die Frankreich benachbarten, westlichen Kantone eine Besatzung schicken."

Bern. Durch Hrn. v. Olfers soll beim Vororte eine Protestation des preuß. Hofes gegen den Beschluß der Tagsatzung eingelegt worden seyn, laut welchem Neuenburg in seinen Verhältnissen mit der Eidgenossenschaft die bisher geführte Benennung Fürstenthum aufgeben und statt derselben sich Kanton benennen sollte. (Bas. Z.)

Zürich. Hr. v. Dusch, badischer Ministerresident, ist am 22. Okt. Abends hier angelangt. Man hält ihn für den Ueberbringer wichtiger Nachrichten.

— Am 23. hat das hiesige Statthalteramt 5 Deutschen, welche an den hier Statt gefundenen Handwerksversammlungen Theil genommen, die Weisung ertheilt, innerhalb 24 Stunden die Stadt und demnächst den Kanton zu räumen.

Italien.

Modena, vom 14. Okt. Die hiesige Zeitung Voce della Verita enthält das reuige Bekenntniß des wegen politischer Verbrechen verurtheilten Advokaten, Mattioli Bertacchini, welcher darin alle seine bisherigen Irrthümer abschwört und den Wunsch ausgesprochen hat, daß dieses Aktenstück bekannt gemacht werden möge.

Rom, vom 18. Okt. Die Nachricht von dem Ableben Don Pedros, welche durch einen Kurier eintraf, hat hier bei sehr Vielen sichtbare Freuden erregt, indem sie zu der trügerischen Hoffnung Anlaß gab, als sey mit seinem Tode auch die Konstitution zu Grabe gegangen. Der Abreise Don Miguels von hier, ohne daß man bestimmt erführe wohin, wollen seine Freunde nun einen frommen Zweck unterlegen, indem sie ihn nach Padua gehen lassen, um sich eines Gelübdes zu entledigen, welches er dem heiligen Antonius gemacht haben soll. Zugleich sprechen sie jedoch viel von den Aussichten, welche der Infant habe, den Thron von Portugal wieder zu besteigen, und wie die Portugiesen nichts sehnlicher wünschten als seine Rückkunft. In Betracht der Verhältnisse Portugals zum päpstlichen Stuhle hoffen indessen auch die Gemäßigtern, seit Don Pedro abgetreten, manche Abänderungen zu erlangen, denn seinem Eigensinne schreibt man die Unterbrechung der Unterhandlungen zu, welche man nun dort wieder anzuknüpfen suchen wird. (A. Z.)

Spanien.

Die bis zum 17. Okt. reichenden Blätter von Barcelona melden, daß die von den Divisionen von Arragonien und Valencia verfolgte zahlreiche Bande von Carnicer auch von den Truppen von Katalonien beobachtet werde, so daß dieser Bandit, wie sie ihn nennen, nicht in dieses Fürstenthum vorzurücken wage; Katalonien sey ruhig, obwohl die karlistische Partei fortwährend vergebliche Anstrengungen mache, dasselbe in Aufruhr zu bringen; die Chefs der vernichteten oder zerstreuten Banden seyen genöthigt, sich in den Gebüschen verborgen zu halten.

— Privatbriefe aus Madrid vom 18. berichten, daß die karlistische Partei ohne Unterlaß sucht, Verschwörungen gegen die Regierung anzuzetteln. Sie benutzen sehr geschickt den Umstand, daß sich die Kammern nicht für einen gänzlichen Staatsbankerott erklärt haben; denn der Pöbel hätte es gerne gesehen, wenn dem Auslande nicht das Geringste bezahlt würde. Es haben in Madrid viele Verhaftungen stattgefunden.

Frankreich.

Der Brand auf Mont-St.-Michel im Departement de la Manche bestätigt sich, und die ersten Angaben darüber waren nicht übertrieben. Dieses Gefängniß ist nur noch ein Schutthaufen. Am 22. d. um 11 Uhr Abends theilte sich das Feuer den Gebäuden mit. Am folgenden Morgen um acht Uhr gelang es, Herr desselben zu werden; es brach jedoch an diesem Tage auf einigen Punkten wieder aus. Wie dasselbe entstanden, ist noch unbekannt. Nach allen Berichten haben sich die Gefangenen trefflich benommen, und alle wetteiferten, den Brand zu löschen. Sie werden nach dem Centralgefangenhaus von Beaulieu gebracht.

Paris, vom 27. Okt. Die Angabe, daß Marschall Gerard sich mit seinen Kollegen wegen der Amnestie verglichen, war falsch. Im Journal des Debats liest man nämlich:

Anfänglich ziemlich unbestimmte Gerüchte von einer nahen Veränderung im Konseil haben heute zu viel Bestand gewonnen, als daß wir länger zögern könnten, unsre Leser davon zu unterhalten.

Es scheint außer Zweifel, daß der Marschall Gerard die Absicht ausgedrückt hat, sich von den Geschäften zurückzuziehen.

Der Rücktritt des Marschalls Gerard würde verschiedene Kombinationen nach sich ziehen, worüber man diesen Abend abweichende Angaben vernimmt, was beweist, daß sie noch nicht definitiv festgestellt sind. Welche es aber auch seyn mögen, so würden wir vergebens uns zu verhehlen suchen, wie viel Kraft diese Zwischenregierungen der Staatsgewalt benehmen, und wir wünschen sehnlichst deren Ende herbei.

Vom 28. Der Marschall Gerard hat weder gestern noch heute mit dem Könige gearbeitet. Das Hofbülletin zeigt an, daß fast alle andern Minister mit Sr. Majestät arbeititen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 21. Okt. Se. Maj. der König haben am gestrigen Tage dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürsten Mentschikow, Privataudienz ertheilt, welcher Allerhöchstdemselben ein Schreiben des Kaisers seines Herrn, als Beantwortung des von Seiten unseres Königs bei Anlaß der Einweihung der Alexandersäule an Ihn gerichteten und durch den Grafen Löwenhjelm übergebenen Schreibens, überreichte. Nach beendigter Audienz wurde der Fürst J. Maj. der Königin, so wie JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und Kronprinzen vorgestellt, und hatte hierauf die Ehre, mit JJ. MM. und JJ. KK. HH. zu Mittag zu speisen.

— Unter dem gestrigen Datum ist folgende Bekanntmachung, eine Amestie für politische Verbrechen und Hochverrath betreffend, erschienen:

„Wir Carl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund und zu wissen: als wir in der Reichsversammlung des J. 1810, von den zur Erwählung eines Thronfolgers für Schweden zusammengetretenen Reichsständen einmüthig zu dieser Thronfolge berufen, und diese Wahl von dem höchstseligen König Carl XIII, der Uns zu Seinem Adop-

tivsohn angenommen, bestätigt worden, erblickten Wir in diesem gemeinsamen Beschlusse des Fürsten und des Volkes die Uns auferlegte Verpflichtung, jenen Ruf anzunehmen und dem hohen Vertrauen, das Uns erwiesen worden, zu entsprechen. Mit voller Zuversicht zu dem fortwährenden Schutze der Vorsehung, so wie zu der Biederkeit und Treue des schwedischen Volks, gaben Wir Uns von ganzer Seele der väterlichen Zuneigung des Königs hin, die Wir mit unbegränzter kindlicher Ergebenheit zu vergelten bemüht waren. Wir verzichteten auf die Ruhe des Privatlebens, um die Tage, die Uns nach der Fügung des Himmels noch zugetheilt waren, Schweden zu opfern. Als wir zuerst den scandinavischen Boden betraten, wurden Wir von den Huldigungen des Volks, der Behörden und des Heeres begrüßt. Es war unser einziger Wunsch, das Alter des Königs aufzuheitern, und die Selbstständigkeit des Reiches nach Außen, als die Grundlage für die Freiheit des Volkes im Innern, herzustellen. Die Vorsehung hat unsre Bemühungen gesegnet und unsre Maßregeln mit Erfolg gekrönt. Die scandinavische Halbinsel ist von allem fremden Einflusse frei, ihre Einwohner werden stets nur nach den Vorschriften des Gesetzes und der kraft desselben eingesetzten Gerichtshöfe zur Rechenschaft gezogen. Obwohl die Erschütterung in der gesellschaftlichen Ordnung, die Schweden erlitten, unfehlbar einen Gährungsstoff in den Gemüthern zurücklassen mußte, die zuweilen aus der Absicht zur Handlung übergegangen, so hat das Vaterland doch nur eine geringe Anzahl solcher seiner Söhne zu beklagen, welche sich die Ahndung der bestehenden Gesetze gegen politische Verbrechen oder Hochverrath zugezogen. Uns ins Gedächtniß zurückrufend, daß Wir an diesem Tage vor 24 Jahren an Schwedens Ufer gelandet, haben Wir Uns glücklich geschätzt, an diesem Jahrestage den Zoll Unserer Dankbarkeit der Vorsehung darbringen zu können, daß sie der furchtbaren Seuche, welche mehrere Theile der vereinigten Reiche verheerte, größtentheils Einhalt gethan. Auch nehmen Wir gleichzeitig den nämlichen für Uns so merkwürdigen Jahrestag wahr, um zu verkünden, daß Wir kraft dieser Unserer Kundmachung erklären: 1) daß Wir kraft einer allgemeinen und vollkommenen Amnestie alle Strafen Denen erlassen, welche seit Unserer Ankunft in Schweden wegen politischer Verbrechen oder Hochverraths verurtheilt worden; 2) daß Wir in Gemäßheit des vorigen Artikels Denen, die wegen solcher Verbrechen zur Landesverweisung verurtheilt worden, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Schweden, so wie Deren Wiedereinsetzung in die volle Ausübung der ihnen vor jenem Urtheile zugestandenen Bürgerrechte gewähren; 3) daß alle solche, die sich in Folge einer Verurtheilung wegen der oben angedeuteten Art von Verbrechen gegenwärtig in Gewahrsam befinden, unverzüglich in Freiheit gesetzt werden sollen. Wonach alle, die es angeht, sich förderſamst zu achten haben. Zur Urkund dessen haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit Unsrem königl. Insiegel versehen lassen. Stockholms Schloß, den 20. Okt. 1834. Carl Johann."

Dieser Akt der K. Gnade hat eine allgemeine Freude unter den Bewohnern der Hauptstadt erregt. Alle Schiffe im Hafen flaggten, auch das russische Dampfschiff Herkules. Es gibt übrigens nur vier Individuen, auf welche die obige Amnestieverordnung anwendbar gewesen, nämlich Hr. Natt och Dach, der sich gegenwärtig in den V. St. von Nordamerika befinden soll, die Freiherren v. Vegesack und v. Düben und der vormalige Capitän Lindenberg, welcher Letztere bereits gestern in Freiheit gesetzt worden ist.

— Die Cholera hat sowohl in der Hauptstadt, als in dem übrigen Königreiche entweder schon aufgehört, oder es kommen nur noch einzelne Fälle vor, von denen nur sehr selten einer tödtlich wird. Die geringere Verwüstung dieser Epidemie in der Hauptstadt, im Vergleich mit andern Gegenden, (?) verdankt man hauptsächlich der Sorgfalt der Regierung, den Bemühungen der Bürgervereine zur schnellen Hülfeleistung, endlich der exemplarischen Ruhe und Ordnung, welche unter dem Volke herrschte und die demselben Ehre macht. Die Nation hat mit aufrichtigen Gesinnungen von Ergebenheit und Dankbarkeit die väterliche Sorgfalt bemerkt, welche der König unausgesetzt der Hauptstadt und allen von der Epidemie befallenen Ortschaften gewidmet hat. Die Unterstützungen an Geld und Lebensmitteln, welche der König und die Königin vertheilen ließen, haben den Bewohnern große Erleichterung verschafft. Die Hingebung des Kronprinzen ist allgemein bekannt, und das Volk erkennt sie dankbar an. Se. Königl. Hoheit leitete nicht nur die zur Hemmung der Krankheit getroffenen Anstalten, sondern besuchte auch die Kranken und sprach ihnen Trost ein, dessen sie so sehr bedurften.

Niederlande.

Haag, vom 28. Okt. Diesen Morgen hielt die zweite Kammer der Generalstaaten ein allgemeines Comité, worin die Centralsektion ihren Bericht über den Entwurf zur Adresse als Antwort auf die Thronrede erstattete, worüber sodann berathschlagt wurde. Es wurden zwei Amendements vorgeschlagen. Das erste, dahin gehend, daß in der Adresse der Wunsch einer baldigen Revision des Grundgesetzes zu erkennen gegeben werden möchte, wurde nicht angenommen; dagegen ward mit 21 Stimmen gegen 16 gutbefunden, in der Adresse das Verlangen auszudrücken, daß die Generalstaaten mit dem Zustande der Unterhandlungen in Betreff der belgischen Frage möchten bekannt gemacht werden. Mit dieser Verbesserung wurde der Entwurf einstimmig gutgeheißen. Die erste Kammer, an welche derselbe hierauf geschickt wurde, nahm ihn gleichfalls an. Morgen wird die Adresse dem Könige durch eine aus Mitgliedern der beiden Kammern zusammengesetzte Kommission überreicht werden.

Türkei.

Von Wien schreibt man: Aus Syrien haben wir schon lange keine amtlichen Berichte. Wäre den Briefen zu trauen, welche hiesige Kaufleute aus dortiger Gegend erhalten, so dürfte der Sturm der Rebellion noch nicht als beschwichtigt betrachtet werden. Man spricht von einer Störung des guten Einvernehmens zwischen Ibrahim Pascha und seinem Vater, in Folge deren ersterer keine weitern Verstärkungen zu erwarten habe, sondern auf den Gebrauch seiner dermaligen Kräfte angewiesen sey. Andererseits wird behauptet, der Zustand Egyptens, der durch Mehemeds Monopolisirungssystem immer drückender wird, gestatte in jener Provinz keine Truppenverminderung, und der Statthalter könne also mit dem besten Willen nichts thun, als seinen Sohn dem Schicksale überlassen.

Vermischte Nachrichten.

Hier noch einige neue Details über die blutige Tragödie von Mont-l'Eveque (s. das vorletzte Blatt): Seit lange hallten die Gerichtshöfe von den zwischen Hrn. v. Pantalba Sohn und seiner Frau entstandenen Streitigkeiten wieder. Frau v. Pantalba hatte eine gütliche Scheidung vorgeschlagen, indem sie wieder in den Genuß der ihr persönlich zugehörigen Güter treten wollte. Ihr Mann war bereit, die Hände zu diesem Arrangement zu bieten, als Hr. v. P. Vater sich dem widersetzte, indem er eine gerichtliche Scheidung verlangte, oder forderte, daß seinem Sohne die Verwaltung der Gütergemeinschaft bliebe. Ein neuer Vorfall vermehrte seinen häuslichen Verdruß. Die Gräfin v. P. hatte mit ihrem Manne einen Sohn von 18 Jahren, welcher mit seinem Großvater in Streit gerieth. Dieser junge Mann war nach dem Schloß von Mont-l'Eveque gekommen, um sich mit demselben zu versöhnen, wurde aber mit äußerster Strenge empfangen, mußte das Schloß verlassen und in dem Hause eines Hüters übernachten. Da entschloß sich Frau v. P. die Reise von Senlis zu machen, um die Aussöhnung zu bewirken. Wie wir gemeldet, traf sie Abends dort ein. Am andern Morgen spazierte der alte Graf im Garten, ehe er zu ihr eintrat, und bemerkte den Gärtnern, daß die Luft klar sey und man einen sehr schönen Tag bekommen werde. Einige Augenblicke nachher hatte er den Mord begangen. Als er aus dem Zimmer kam, begegnete er seiner Stiefschwester, einer sehr achtbaren Dame, welche durch den Knall der Schießgewehre mit Recht beunruhigt worden war. „Was haben Sie gemacht," sagte sie zu ihm, worauf er kalt antwortete: „Lassen Sie mich, ich weiß, was ich zu thun habe." Nachdem er die zwei Pistolenschüsse auf sich abgefeuert, hatte er noch Kraft genug, die Waffe auf den Tisch zu legen und sich im Sessel zurechtzusetzen, worin er verschied. Frau v. P. lebt noch. Zwei ihrer Wunden sind nicht sehr bedeutend; die dritte beunruhigt dagegen die Aerzte mehr. Die Kugel blieb in der Wunde, und man wagte es nicht, sie herauszuziehen, aus Furcht vor einem Blutfluß, der tödlich gewesen wäre.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Das in hiesigem Hafen befindliche mit den nöthigen holländischen Papieren versehene Beurtschiff „der junge Heinrich“ genannt, Nr. 452 von 3094 Centner kölnische Niche Ladungsfähigkeit, soll nebst sämmtlichem Zubehör von dem unterzeichneten Justizcommissar und Notar

am 3. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Behausung des Gastwirths Herrn Hubert Mertens hieselbst öffentlich, jedoch freiwillig, verkauft werden.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufbedingungen bei dem Unterzeichneten und im Termine selbst eingesehen werden können.

Ruhrort den 29. Oktober 1834.

Michels.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den fünften November dieses Jahres, Nachmittags drei Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher mehrere Hausmobilien dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 30. Oktober 1834.

Der Gerichtsvollzieher Joh. Sauer.

Im Verlag bei Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu erhalten:

Leben, Thaten und Tod
der
Jungfrau von Orleans
nach Urkunden bearbeitet
von
G. Görres.
Mit einer Vorrede von J. Görres.
25 Bogen, gr. 8. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 24 kr.



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year.

Winter fares

Chief Cabin Lst. 3.; For Cabin. Lst. 2. 10 S.

Tickets, at reduced fares, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had in Cologne, at 13 Frederic William Street,
and 36 Great Witsch Street.

The punctuality of these Steam Packets, departing, and arriving twice a week, usually performing the Voyage in 24 hours, and the further advantage, not generally known, of taking Goods at low Freights, have lately induced, considerable Exporters of Wine and other Merchandise to order their Agents at Rotterdam, henceforward to ship by these Steam Packets exclusively

Agents in Cologne J. Simonis,
13 Frederic-William-Street, and
36 Great Witschstreet;
in Rotterdam, W. Smith et Cp. and P. A. v. Es,
Office of the General-Steam-Navigation-Company
69, Lombardstreet, London



The St. George-Steam-Packet-Company's Steam-Packet „Scotia“ Capt W. Bouch for Passengers and Goods sails

from ROTTERDAM for HULL
every Saturday evening
from HULL for ROTTERDAM
every Wednesday evening

a coach leaves Hull every day for all parts of the united Kingdom,
for Manchester in 14 hours, for Liverpool in 16 hours.
The „Scotia“ will generally wait the arrival of the steamboat from Nymegue.

Further informations may be had of
J. Simonis, Agent, Cologne,
Geo Sanderson et Cp. Agents, Rotterdam,
J. et J Sanderson, Agents, Hull.



Daß Schiffer J. van Emster mit seinem Schiff nebst Lichter am 16. dieses hier ankam und nach beendigter spezieller Revision und Sub-Revision erst heute den hiesigen Hafen zur weitern Beförderung seiner Reise nach Uerdingen und Düsseldorf wieder verlassen konnte, zeige einem geehrten Handelsstande hierdurch ergebenst an

Emmerich den 28. Oktober 1834.

C. Lamers.

Gefunden

eine kleine veilchenblaue Brieftasche, worin sich etwas Geld befindet, welche der Eigenthümer oder die Eigenthümerin bei der Expedition dies. Blattes gegen Vergütung der Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen wolle.

Lotterie-Anzeige.

Zur 5. Klasse 70. königl. Klassenlotterie, welche am 8. November zu ziehen anfängt, sind noch einige ganze, halbe und viertel Kaufloose zu haben.

Zugleich meinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß ich die Gewinnliste der 2. Prämien-Seehandlungs-Serien-Ziehung erhalten habe, und diese in meinem Komptoir zur Einsicht für Jeden bereit liegt.

J. G. Spath, königl. Kommerzienrath.

Zur 5. Hauptklasse der 70. Lotterie, wovon die Ziehung am 8. dieses anfängt und unter 28,000 Gewinn-Loosen folgende sehr bedeutende Gewinne enthalten sind: Thlr. 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 5mal 10,000, 10mal 5000, 40mal 2000, 200mal 1000 und 300mal 500 in Fried.d'or a Thlr. 5 sind noch Loose bei mir zu haben.

Lpd. Geisenheimer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Acht und vierzig Wohnungen in Elberfeld,
theils für Familien, theils für einzelne Personen, theils den 1. Novbr. 1834, theils den 1. Mai 1835 zu beziehen, sind zu vermiethen und zu erfragen in der
Exped. d. Elberfelder täglichen Anzeigers.

Geschwister Kur in Düsseldorf

beehren sich hiermit den Empfang neuer Models für die Winter-Moden, in schöner Auswahl von Hüten, Hauben, Chemisetten ꝛc. ganz ergebenst anzuzeigen.

Zugleich empfehlen sie sich zu allen sonstigen in dieses Fach einschlagenden Mode-Artikeln bestens und bitten um geneigten Zuspruch.

Den Empfang der neuen Pariser Façons für die Wintermoden, nebst Federn, Blumen, Bändern und Seidestoffen ꝛc. ꝛc. beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Geschwister Krimmelbein.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit mehreren schönen Sorten von Topfpflanzen, nämlich: Camelias, Orangen, Polygalas, Bignonias, Azalias und mehrere andere schöne Sorten gegen billige Preise.

Ferd Anton Mayer,
Handelsgärtner vorm Flingerthor.

Daß ich die bisher von Herrn C. A Brockhoff benutzte Schenkwirthschaft mit dem ersten November d. J. selbst eröffnen werde, zeige hierdurch ergebenst an.

Düsseldorf den 31. Oktober 1834.

Joh. Goetzen.

Es kann ein gesitteter, geschickter Uhrmacher-Gehülfe, der in Reparatur und neuer Arbeit, sowohl was kleine als große Uhren anbetrifft, erfahren ist, gleich bei mir in Dienste treten; die Bedingungen sind durch franco an mich gerichtete Briefe zu erfahren.

Mülheim a. d. Ruhr den 28. Oktober 1834.

Eduard Plengorth. Uhrmacher.

Wachholder Krametsvögel 4 Sgr.,
Feldhühner per Stück 8 Sgr.,
Hasen ohne Pelz 28 Sgr.,
Schnepfen per Stück 25 Sgr.,
gepflücktes Geflügel aller Art billig,
Kastanien 20 Pfund 1 Thlr.,
Citronen per Stück 1½ Sgr.,
Nachtigallenfutter, Ameisen-Eier, Mehlwürmer,
Käse aller Sorten
bei C. Berwitt, Flingerstraße.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Marktstraße nach der Bergerstraße bei Herrn Kur Nr. 832 verlegt habe.

Krawehl, Kleidermacher.

Ein geübter Schriftsetzer kann in der Buchdruckerei dies. Bl. Beschäftigung erhalten.

Frische holländische Muscheln bei
Christ. Fausten, Neustraße.



[572] Am 29 Oktober ist ein Pinscherhund, Brust und Beine blaßgelb, auf den Namen Zampa hörend, abhanden gekommen. Derjenige, welcher Auskunft über diesen gibt, erhält eine angemessene Belohnung. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Das Haus Nr. 26 in Bilk an der Kirche, bestehend in 4 Theilen unten und 4 oben, (diese früher von einem Geistlichen bewohnt) nebst Keller in 2 Abtheilungen und Stallung, ist mit einem Garten dabei im Ganzen oder in 2 Theilen zu vermiethen. Das Fernere im Hause daneben Nr. 26½ zu erfragen.

Ein braves junges Mädchen sucht einen Dienst ohne Lohn, wo es in der Hausarbeit angeführt werden kann. Zu erfragen Bilkerstraße Nr. 1235.

---

[571] Es wird eine Köchin, die zugleich einige Hausarbeit zu verrichten hat, gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Ztg.

Elberfelderstraße Nr. 667 sind im Erdgeschoß 4 Zimmer, Küche und Speisekammer, Keller und Speicherraum zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Bilkerstraße Nr. 1346 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.